

FREISPIEL

**GABRIEL ALBER
BORIS BILLAUD
ANINA SCHENKER**

Herausgeber: Kunstverein Solothurn
Ausstellung und Publikation: Felix Flury
Gestaltung: Felix Flury und Heinrich Breiter
Texte: Kunstschaaffende und Roswitha Schild
Bildnachweis: Kunstschaaffende und Heinrich Breiter
Auflage: 2000
Druck: Vogt-Schild Druck AG
© Kunstverein Solothurn, KünstlerInnen und AutorInnen

Die Ausstellung wurde freundlicherweise von folgenden Institutionen unterstützt:

 **kultur**
Lotteriefonds Kanton Solothurn

 Kulturförderung
Appenzell Ausserrhoden

STADTSOLOTHURN

Walter Borrer-Stiftung

Mathys-Stiftung für Wohlfahrt und Kultur

Freispiel

Eine Ausstellung des Kunstvereins Solothurn
22. November 2008 bis 4. Januar 2009

Kunstmuseum Solothurn
Graphisches Kabinett

Gabriel Alber

Boris Billaud

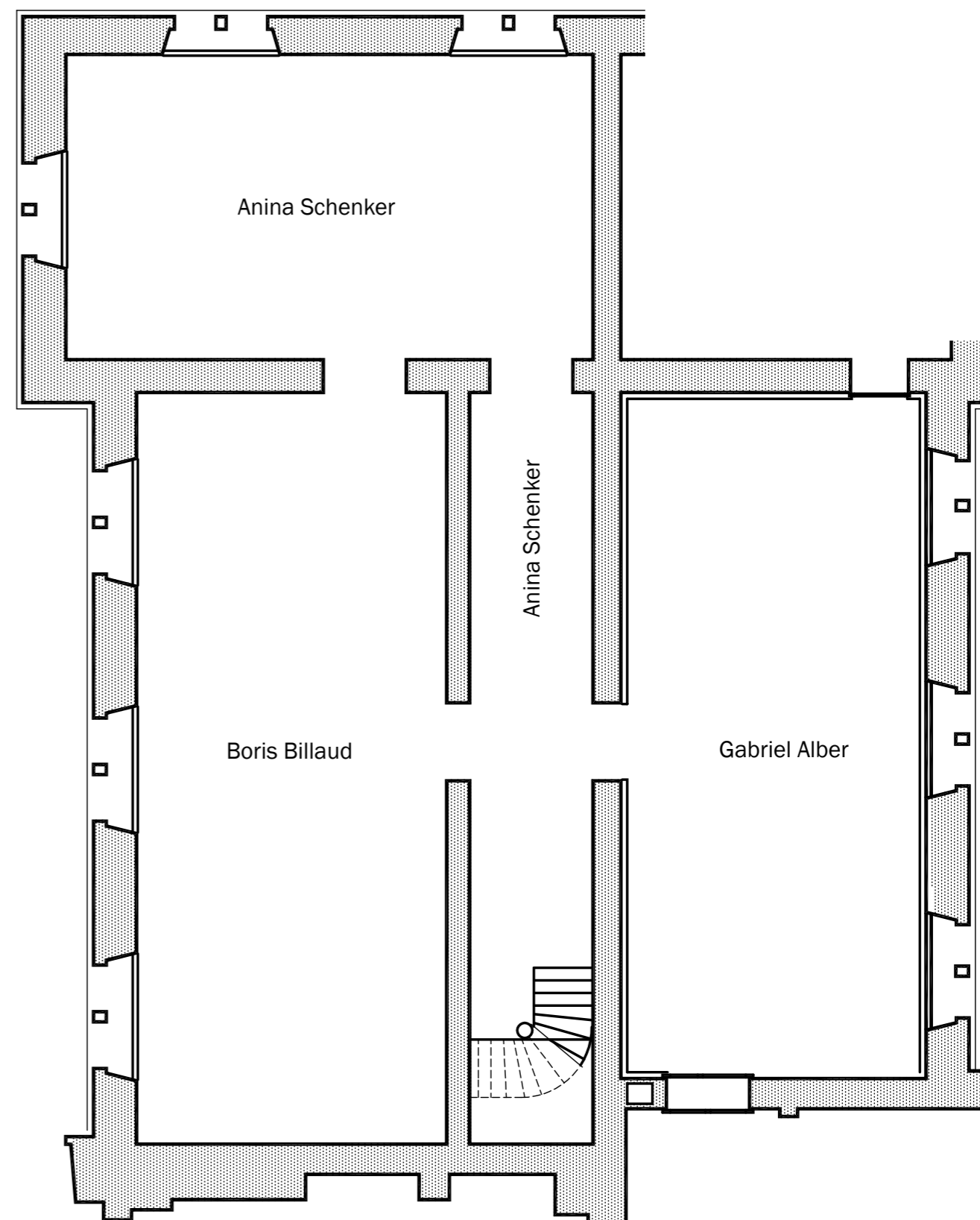
Anina Schenker

Die Grundidee vom «Freispiel» besteht darin, jüngeren und noch wenig bekannten Künstlerinnen und Künstlern parallel zur traditionellen Kantonalen Jahresausstellung im Graphischen Kabinett eine vielbeachtete Plattform zu bieten. Ausgesucht werden die TeilnehmerInnen in einem aufwendigen Verfahren. Der Vorstand des Kunstvereins Solothurn wählt aus TeilnehmerInnen und Teilnehmern der letzten Jahresausstellung(en) etwa 20 interessante Positionen aus. Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus dem Projektverantwortlichen Felix Flury, unserem Grafiker Heinrich Breiter, dem Museumskonservator Christoph Vögele und der Unterzeichnenden, besucht die Kunstschaffenden in ihren Ateliers. Wer letztlich ein Freispiel erhält, wird natürlich nach qualitativen Gesichtspunkten bestimmt, aber gleichzeitig auch nach dem Aspekt, ob ein Zusammenspiel eine interessante Gruppenausstellung ergibt.

Mit diesem als fortlaufende Serie geplanten Projekt verfolgen wir mehrere Strategien: Für jüngere Kunstschaffende ist es eine interessante Herausforderung, sich parallel zur Jahresausstellung im Kunstmuseum Solothurn mit Publikation präsentieren zu können, da diese erfahrungsgemäss ein grosses Publikum anzieht. Neben diesem Förderaspekt möchten wir aber auch mehr jüngere Kunstschaffende als bisher dazu bewegen, bei der Jahresausstellung mitzuwirken. Analog dazu hatten wir vor vier Jahren den Auszeichnungspreis des Kunstvereins Solothurn eingeführt, um die arrivierteren Kunstschaffenden zur Teilnahme an der Jahresausstellung zu motivieren. Und schliesslich erhoffen wir uns natürlich, mit dem Zusatzangebot vom «Freispiel» die Jahresausstellung in Zukunft für Publikum wie Kunstschaffende noch attraktiver zu machen.

Die heuer für das erste Freispiel nominierten Kunstschaffenden Anina Schenker, Gabriel Alber und Boris Billaud einigten sich untereinander, wer welchen Raum bespielen möchte und wie sie sich den gemeinsamen Auftritt vorstellten. Felix Flury begleitete als Projektleiter diesen Prozess. Gemeinsam mit Heinrich Breiter gestaltete er diese Publikation zur Ausstellung. Felix Flury und Heinrich Breiter, und natürlich Anina Schenker, Gabriel Alber und Boris Billaud möchte ich von Herzen für ihren engagierten Einsatz danken. Danken möchte ich auch Christoph Vögele für das partnerschaftliche Gastrecht sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kunstmuseums Solothurn für die herzliche Betreuung aller Beteiligten und die kompetente technische Unterstützung. Der Kunstverein Solothurn bedankt sich schliesslich für die wohlwollende Unterstützung des Lotteriefonds des Kantons Solothurn, der Kulturförderung des Kantons Appenzell Ausserrhoden, der Stadt Solothurn, der Walter Borrer-Stiftung und der Mathys-Stiftung für Wohlfahrt und Kultur. Ich wünsche allen Beteiligten bei ihrem Freispiel viel Glück.

*Roswitha Schild
Präsidentin Kunstverein Solothurn*



Gabriel Alber
Ort, 2008
Mixed Media



Gabriel Alber

*17.02.1976 in Solothurn, wohnt in Solothurn
1994 - 1995 Vorkurs Gestaltungsschule Farbmühle Luzern
1995 - 1996 Vorkurs HGK Zürich
1996 - 2001 Studium visuelle Kommunikation HGKZ,
Abschluss als dipl. Gestalter FH in visueller
Kommunikation
Seit 2001 Als visueller Gestalter tätig
Veröffentlichung von Comics, Cartoons &
Illustrationen
Seit 1995 Einzel- und Gruppenausstellungen

Arbeitsgebiete: Zeichnung, Comics, Malerei, Mixed Media, Plastik/
Objekt, Video

www.sokultur.ch
gabrielalber@hotmail.com

Gabriel Alber arbeitet im Brotberuf als Grafiker. Quasi als Paralleluniversum schafft er sich als Künstler eine ganz eigene Welt, bevölkert von selbst kreierten Wesen mit individuellen Charakteren. Er arbeitet bewusst schnell, wie um sein antrainiertes Wissen darum, wie etwas gemacht oder designed sein muss, zu überlisten. Das schnelle Arbeiten schafft direkten Zugang zu Quellen, die seine Arbeit befruchten. Inspirieren lässt er sich von Arbeiten aus dem Bereich Art Brut oder der Stammeskunst, dann aber auch von der bunten Waren- und Spielzeugwelt. Verarbeitet wird, was der Baumarkt hergibt und was ihm sonst in die Finger kommt: Blumentöpfe als Körper, Kürbisse als Köpfe, Kaugummis als Zähne u.v.m.. Seine speziell für diese Ausstellung geschaffene Installation «Ort» führt eine doppelbödige Szenerie vor Augen: Verschiedene Behausungen, an sich unbewohnbar, Lichterketten, Fahnen und Transparente, Mobiliar und Wäscheleine, waffen- und werkzeugähnliche Objekte markieren den Tummelplatz ominöser Protagonisten. «Die Bewohner sind Figuren mit unterschiedlichen Charakteren, irgendwo zwischen Märchen, Fabel, Comics, Puppentheater und Bilderbuch. Scheinbar harmlos, naiv. Ihre Gesinnung, die Absichten sind schwer einzuordnen. Bedrohung könnte jedoch überall lauern – das ganze gleicht einer Festung oder einer friedlichen Kommune, vielleicht auch einem Campingplatz.»

R. S.

Gabriel Alber
Ort, 2008
Mixed Media



Gabriel Alber
Ort, 2008
Mixed Media





Boris Billaud
NrF0812, 2008
Fotografie



Boris Billaud
NrF0814, 2008
Fotografie



Boris Billaud
NrF0813, 2008
Fotografie

Boris Billaud

*28.11.1968 in Winterthur (ZH) geboren als Frischknecht
 1980 – 1991 Aufgewachsen u.a. in Solothurn und Umgebung
 1987 Vorkurs F+F Schule für Gestaltung Zürich
 1990 Erste Eingabe Weihnachtsausstellung Solothurn
 1993 – 1996 Hochschule der Künste Bern bei Vaclav Pozarek, Jan Anül und Rut Himmelsbach
 1996 Assistenz HKB
 1997 Hospitant Kunstmuseum Bern (Abt. Pädagogik)
 2003 Hauptpreis für Kunst, Kanton Appenzell Ausserrhoden
 Lebt und arbeitet seit 1997 in Bern

Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen sowie Initiator und Kurator von Kunstausstellungen.

Arbeitsgebiete: Mixed Media, Malerei, Fotografie, Objekte, Performance

www.mitglied.lycos.de/billaud
 billaud@swissonline.ch

Boris Billaud präsentiert im Südsaal des Graphischen Kabinetts eine Installation, bestehend aus malerischen und plastischen Exponaten sowie architektonischen Eingriffen. Der gemeinsame Nenner ist die Darstellung – oder das Resultat – einer sich aus Zorn aufbauenden Spannung. Boris Billauds Herangehensweise könnte gleichsam als Antithese zur Abstrakten Kunst verstanden werden, welche sich seiner Ansicht nach zu häufig im rein Dekorativen verliert und von nichts handelt, ausser von sich selbst. Ausgehend vom klassischen zentralen Bildaufbau eines Dürer- oder Rembrandt-Portraits, sucht er durch Kombination erkennbarer und undefinierbarer Elemente neue Bezüge und damit Erkenntnismöglichkeiten zu schaffen.

R. S.

Titel: «Candides Schaden des Testikels links»

Einführung

Die Präsentation von Boris Billaud findet auf drei medialen Ebenen statt. Die hier gezeigte dokumentarische Fotoreihe erlaubt den Blick in die reale Landschaft, die uns umgibt. Die Objekte hingegen zoomen auf das Handgreifliche. Die Malerei dann windet sich in der Abstraktion einer Vorstellungswelt der Kleinstteile, der Mikrophysik. Thematisch berühren diese drei Felder aus drei unterschiedlichen Positionen das Phänomen des Zorns. Voltaires Held Candide widerfahren Mitte des 18. Jahrhunderts fürchterliche Begebenheiten. Noch arglos kommt er darüber ins Grübeln und folgert gegen Ende der Erzählung: es sei gescheiter, sich dem Kohl im Garten zu widmen, als einem Opportunismus zu verfallen, der meinte, sich ins Unvermeidliche zu schicken sei ein Akt von Grösse und Würde hinterher stets belohnt. Anstatt also Widerstand gegen die politischen und sozialen Ungerechtigkeiten zu formulieren wird bei Voltaires Überspitzung dem Philosophen Weltfremde angedichtet. Dass der Philosoph nur sehr selten die Erde erbeben lässt, wissen wir schon lange und nur zu gut. Und dass die Kunst hinsichtlich des Weltgeschehens auch nur eine Plauderei darstellt und im besten Fall als Spähtrupp des Kapitalismus neue Märkte beschnuppern darf, ist als Erkenntnis auch nicht mehr viel wert. Schält man den Apfel und sucht dessen Kern, stehen da immer noch die Menschen. U.a. die Ossid, die es zynisch und humorvoll ausdrückten: «Die Genossen haben sich schon etwas dabei gedacht», während wir hier im Westen bereits kapitulieren: «Da kann man nichts machen». Vom Ärger über die ungerechte Steuererhebung, unsoziale Lohnpolitik, die Verteuerung von Lebensmitteln (zumindest jenen, die man so nennen kann), die Zweiklassen-Medizin, bis hin zum Frauenhandel und der Toleranz der Justiz gegenüber dem Kapital; die Liste ist selbst hierzulande und durch die berühmte rosarote Brille unendlich. Die wirklich grossen Übel, wie beispielsweise zu Beginn der 80er Jahre die Absetzung von Allende durch den Schweizer Konzern Nestlé und die Amis unter Kissinger und der dadurch ausgelöste Hungertod tausender Kleinkinder in Chile und weiterer ähnlicher Szenarien in Afrika, führen eine noch weitaus grössere Dimension des Zornes hinzu. Zorn!? Anhaltendes, gerecht erscheinendes «Zürnen» (auch als Groll, veraltet Grimm). Bekannte Formen sind: Bauernzorn, Bürgerzorn, Volkszorn,

Wählerzorn; Götterzorn, Zorn Gottes, heiliger Zorn. Der in die Tat umgesetzte Zorn wird zur Wut, die sich gegen etwas richtet. Er nimmt dabei mitunter auch physikalische Formen an – so wie bei Candide, verleitet ihn zu den tödlichen Degenstichen und lässt ihn, den Gefälligen, zu einem Wüterich werden. Doch bereits vor einem Ausbruch führt der aufgestaute Zorn zu Spannungen und diese werden als solche im sozialen Gestrüpp als physikalische Realität wahrgenommen, u.a. als Vorankündigung für einen revolutionären Umsturz. Historisch wird der Zorn meist in einen negativen Zusammenhang gestellt. Peter Sloterdijks neuere Ausführungen über den Zorn sehen in ihm aber noch etwas anderes. Zorn ist für das Individuum die Möglichkeit, Tatkraft und Überzeugung zu gewinnen und seine Anliegen auch gegen grosse Widerstände durchzusetzen. Diese positive Eigenschaft des Zorns ist nach seiner These planmässig von Kirchen und Obrigkeiten verdammt worden – aus gutem Grund!

Malerei

Eine spezifische Materialität der Spannung – so die These von Billaud – schwebt über unseren Köpfen, wenn sich Zorn aufstaut; Kleinstformen, die – vorderhand – noch philosophischer Natur sind. Diesem materiellen Aspekt des Zorns geht Billaud in seiner Malerei nach. Wie Kinder die Sprache erlernen können, vergleicht Billaud auch die Ursachen mit ihren Wirkungen. Eine meist in die Abstraktion hineingleitende Suche nach malerischen Formen, die offen genug sind, die Komplexität der fluiden Materialität von Zorn ein Gesicht zu geben, oder zumindest dieser Möglichkeit – z.B. durch die traditionelle Bedeutungslast der Zeichen – nicht selbst im Wege zu stehen. Etwas Reines zu finden, ist die Suche nach dem heiligen Gral oder – in der Gegenrichtung – in die Tiefe der Wahrnehmung, die jedem eigen und unverwechselbar ist. Theoretisch gesehen entwickeln sich aus diesen verwobenen Fundstücken neue leere malerische Möglichkeiten, die erst zukünftig bedeutsam sein könnten. Möglicherweise sind es die geeigneten Bausteine für eine neue Sprachfähigkeit der Malerei. Oder ist uns der Verwandlungsprozess einer geistigen Energie in eine räumliche Sphäre bereits bekannt? In der Kunst, scheint es, ist dieser Kunstgriff mit Hilfe einer verfeinerten Aufmerksamkeit auf das Psychologische machbar. Damit leistet Kunst einen wichtigen Beitrag. Sie thematisiert Abläufe, die für die Gesellschaft zwar erkennbar, aber durch ihre Unschärfe noch nicht verhandelbar sind.

Objekte

Der dreidimensionale Beitrag in der Ausstellung – die goldenen Objekte – beleuchten die Thematik aus der Sicht eines Bildhauers. Im Gegensatz zur Malerei sind die Objekte in einer viel realeren Welt beheimatet. Ihre Sprachfähigkeit ist abhängig von unserer Mitwelt und sie müssen sich dazu positionieren. In dieser Arbeit ist die materielle Drehbewegung die zentrale Komponente. Produktionstechnisch sind es Objekte die gedreht hergestellt worden sind. Das Drehmoment korrespondiert mit der in der Abfolge sichtbar werdenden Verwandlungsfähigkeit der Objekte. Diese Verwandlung nimmt Bezug auf das Vorhergehende und auf das nachfolgende Objekt und wird zu einer linearen Kette von Ereignissen, ohne dass das Autarke der einzelnen Form verloren geht. Dadurch, dass das erste und das letzte Objekt der Reihe als Gebrauchsgegenstand erkennbar oder beschriftet ist, ist der Spannungsrahmen begrenzt. Im Gegensatz zur Malerei geht Billaud beim Objekt nicht von einer sich selbstgenügenden Sprache aus. Sie muss durch den Künstler situiert werden. Die Nähe der Bildhauerei zu unserer Realität wird nicht in Form von Abstraktion umgesetzt, sondern in Form des Gegenstandes selbst, den Hirnwindungen, dem Greifbaren.

Fotografie

Ähnlich verhält es sich bei den Fotos, die in dieser Publikation abgebildet sind. Im Fokus stehen hier die Abbildungen von drei realen Situationen, die Momentaufnahmen unserer Alltagskultur ablichten: Einerseits formal durch eine Reduktion der Verwandtschaft ihrer Formen und ihren Zweck untereinander, andererseits durch den Blick auf die Art und Weise, wie einfach unser Bedürfnis nach Sicherheit und Stabilität umgesetzt wird.

«Ihr wisst, die erste Kunst ist für eine perfekte menschliche Welt entworfen worden. Es war eine Katastrophe! So eine perfekte Welt träumten wir. Aber euer primitives Grosshirn versuchte davon aufzuwachen»¹

Boris Billaud

¹ Boris Billaud, Auszug Audiospur, erste Veröffentlichung 2006 unter dem Titel «Atmterrorismus», abgeleitet von einem Text aus dem Film «Matrix»

Boris Billaud
Nr. 10/08, 2008
Mischtechnik (Öl und Acryl auf Leinwand)
200 x 200 cm



Boris Billaud
Nr. 14/08, 2008
Mischtechnik (Öl und Acryl auf Leinwand)
180 x 200 cm



Anina Schenker
from dusk till dawn 13, 2008
3-Kanal-Video-Installation



Anina Schenker

*06.12.1971 in St. Gallen, Bürgerin von Däniken (SO)
1987 - 1992 Ausbildung zur Theatermalerin, Bühnenbildnerin
1992 - 2000 42 Ausstattungen für verschiedene, professionelle, freie Theatergruppen
1999 - 2003 Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich, Studiengang Bildende Kunst,
2004 - 2005 Auslandstipendium in New York mit Yvonne Lang-Chadonnens Stiftung
2005 Programm und Diplom am MIT (Massachusetts Institute of Technology) in High Speed Videography for Motion Analysis
2006 Sitemapping / mediaprojects, Werkbeitrag vom Bundesamt für Kultur / Werkbeitrag vom Kanton St. Gallen
Gründung der Firma BERYLL-ART
2008 Swiss Art Award, Bundesstipendium

zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland.

Arbeitsgebiete: Video, Installation, Performance, Fotografie und Zeichnung

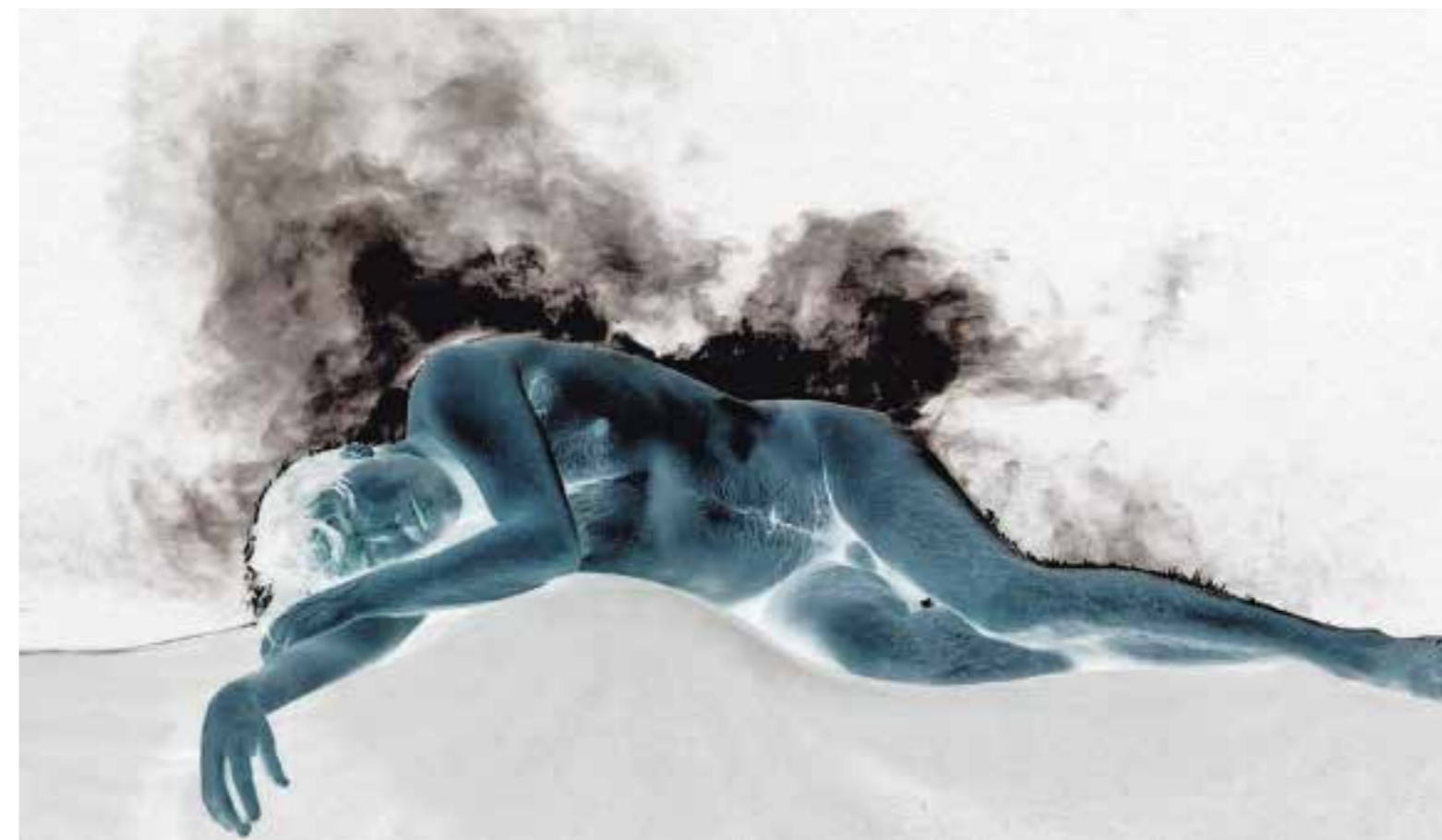
www.aninaschenker.com
info@aninaschenker.com

Den Titel ihrer Video-Installation «from dusk till dawn» hat Anina Schenker bewusst offen und assoziationsreich gewählt. Im Westsaal des Grafischen Kabinetts des Kunstmuseums Solothurn hat sie – in Unterscheidung zur üblichen Video-Präsentation in einer black box – einen durchgehend weissen Raum geschaffen. Drei plastisch in den Raum gestellte Projektionswände werden mit seriellen Videosequenzen bespielt. Zu sehen sind nackte menschliche Körper, von denen schlieren- und wolkenartig Ausdünstungen aufsteigen. Liegend oder kauern, sich nur zeitweilig fliegend bewegend, zudem verfremdet als Negativbild, kommt ihrer individuellen Körpersprache eine weit grössere Bedeutung zu als ihrer persönlichen Physiognomie. Einerseits unterstützen die Abstrahlungen die Plastizität der involvierten Körper, andererseits erzeugen die von den Körpern ausgehenden Wolken und Schlieren eine stark malerische Wirkung. Offensichtlich markiert der Dampf etwas Auratisches, indem er einen den Körper umhüllenden Raum schafft. Gleichzeitig kann man so manches in die von den Körpern ausgehenden Dämpfe interpretieren, seien es klimatische oder seelische Assoziationen. Die Versuchsanordnung ist – wie gemeinhin bei Anina Schenkers Arbeiten – relativ einfach, löst jedoch sehr vielschichtige Reaktionen aus.

Im Gang hat Anina Schenker Teile ihres Tagebuches «...yesterday... today...tomorrow...» installiert, kleinformatige Papiere mit Acryllinien, welche ihre sich ändernden Befindlichkeiten mehr ahnen als wissen lassen. Ihren Arbeiten gemeinsam ist die Sparsamkeit der gestalterischen Mittel, mit welchen sie die Condition humaine so akribisch wie empathisch untersucht.

R. S.

Anina Schenker
from dusk till dawn 05, 2008
3-Kanal-Video-Installation



Anina Schenker
from dusk till dawn 01, 2008
3-Kanal-Video-Installation

